Teuscher für sanfte Form der freien Schulwahl

Die Stadtberner Bildungsdirektorin mochte in weiterer Zukunft pro Schulkreis gerne eine Ganztagesschule führen. Eltern könnten dann künftig zwischen dem Besuch einer «normalen» und einer Ganztagesschule wählen.

Mireille Guggenbühler

Noch ist es Zukunftsmusik. Doch der Gemeinderätin Franziska Teuscher (GB) ist es ernst. Sie möchte, dass Eltern ihre Kinder in der Stadt Bern in eine Ganztagesschule schicken können, wo sie das wollen. In eine Schule also, in der grundsätzlich alle Schulkinder über Mittag bis am späteren Nachmittag in der Schule bleiben. «Für mich sind Ganztagesschulen *das* Zukunftsmodell», sagt Teuscher. Denn: «Von einer Ganztagesschule profitieren sowohl die Kinder wie die Eltern.» In einer Gesellschaft, in der in immer mehr Familien beide Elternteile berufstätig seien, müsse man die Angebote diesen Realitäten anpassen und Ganztagesschulen ermöglichen.

Doch was ist eigentlich der Unterschied zwischen einer Tagesschule und einer Ganztagesschule? Die Tagesschule ist ein Betreuungsangebot, bei dem berufstätige Eltern Betreuungsmodule nach ihren Bedürfnissen frei zusammenstellen können. Mit der Teilrevision des Volksschulgesetzes im Jahr 2008 wurden die Gemeinden verpflichtet, ein Tagesschulangebot einzurichten, wenn mindestens zehn Kinder dieses nutzen wollen. Dabei können die Gemeinden dieses Angebot mit Rücksicht auf die lokalen und regionalen Gegebenheiten aufbauen.

In einer Ganztagesschule dagegen gehen alle Kinder fünf Tage die Woche gemeinsam zur Schule, die Kinder der einzelnen Klassen bleiben alle über Mittag bis am späteren Nachmittag zusammen. In einer Ganztagesschule sind die Gruppen stabil und konstant, in der Tagesschule sind diese jeden Tag unterschiedlich zusammengesetzt. In Bezug auf den Unterrichtsinhalt unterscheidet sich eine Ganztagesschule nicht von einer anderen Schule. «Der Schulstoff bleibt gleich», sagt Teuscher. Aber: Eine Ganztagesschule bietet aus ihrer Sicht die Möglichkeit von neuen, vielfältigeren Lernformen, weil die Kinder in der Klasse ganztags zusammen sind. Wichtig findet Teuscher, dass an einer Ganztagesschule der Fokus nicht nur auf die Stoffvermittlung und das Lernen gelegt wird. «Die Kinder müssten daneben genügend Raum für Eigenaktivitäten und kreative Tätigkeiten haben.»

Schwache und Starke fördern

Der Vorteil einer Ganztagesschule bestehe darin, dass «man die Kinder gezielter fördern kann, über den Unterricht hinaus. Und zwar schwächere wie speziell begabte Kinder.» So zumindest formulierte es jüngst Walter Herzog, Professor für Erziehungswissenschaft, in einem «Bund»-Interview. Er plädierte darin auch für die Möglichkeit, in grösseren Gemeinden Ganztagesschulen einzurichten, die freiwillig besucht werden könnten.

Diese Idee möchte Teuscher für die neue Bildungsstrategie der Stadt Bern aufnehmen. «Im Rahmen dieser Strategie möchte ich das Thema Ganztagesschule konkretisieren», sagt die Bildungsdirektorin. Sie kann sich vorstellen, erst einmal ein Pilotprojekt an einer städtischen Schule durchzuführen. Dafür braucht sie allerdings eine Schule, die mitmacht. «Ich schätze die Schulleitungen in der Stadt Bern als sehr innovativ ein und bin überzeugt, dass sich eine Schule melden würde, die dies umsetzen will.» Für Teuscher ist klar, dass der Besuch eines solchen Pilotangebots auf freiwilliger Basis erfolgen müsste.

Das Projekt könnte also durchaus Potenzial für eine sanfte Form der freien Schulwahl haben. Teuscher sagt denn auch, dass sie durchaus hinter einer freien Schulwahl dieser Art stehen könnte, bei der die Eltern wählten, ob ihre Kinder die «normale» oder die Ganztagesschule besuchten. Ein langfristiges Ziel wäre es laut Teuscher, dass es in Zukunft in jedem Stadtberner Schulkreis eine solche Ganztagesschule gäbe. Doch als Erstes möchte die grüne Gemeinderätin nun erst einmal das Interesse an einer Ganztagesschule sowohl auf Elternseite wie bei der Lehrerschaft abklären. Erst dann möchte sie gezielt ein Projekt aufgleisen.

Städtische Ganztagesschulen

Kinder «fördern» oder «outsourcen»

Biel will Ganztagesschulen vielleicht, Burgdorf wollte sie einmal, und Thun will sie überhaupt nicht.

Das Thema Ganztagesschulen beschäftigt nicht nur die Bildungsverantwortlichen in der Stadt Bern. Auch in Biel sind Ganztagesschulen «regelmässig ein Thema», sagt Marcel Meier, Leiter der Dienststelle 5- bis 18-Jährige. «Angesichts der Anzahl Kinder, die in ihrer Entwicklung grössere Schwierigkeiten haben, diskutierten wir die Einführung einer Ganztagesschule.» In einer solchen Schule könnte laut Meier gezielter auf die Defizite von Kindern eingegangen werden. Für ihn ist allerdings klar, dass eine Ganztagesschule nicht das Stigma einer Schule für schwierige Kinder bekommen dürfte. «Deshalb wäre der Schülermix sehr wichtig.» Die Idee sei in Biel noch nicht zu Ende gedacht, ein konkretes Projekt gibt es laut Meier darum noch nicht.

Auch in Burgdorf stand die Einführung einer Ganztagesschule auf der Traktandenliste der Bildungsverantwortlichen. Doch als der Kanton die Einführung von Tagesschulen verordnete, wurde die Idee auf Eis gelegt. Ursprünglich wollte man in Burgdorf nämlich eine einzige Schule in eine Ganztagesschule umwandeln. Das heisst, alle Kinder, die ein Tagesschulangebot genutzt hätten, wären in dieselbe Schule gegangen. «Wir hätten dies unter anderem vor allem auch aus Platzgründen so machen wollen», sagt Hansrudolf Kummer, Leiter der Bildungsdirektion. Während der Schulstandort, an dem die Ganztagesschule hätte eingeführt werden sollen, heute unterbelegt ist, musste die Stadt Burgdorf an anderen Schulen zusätzliche Tagesschulräume schaffen. «Das finde ich noch heute ein Problem», sagt Kummer.

Noch nie ein Thema waren Ganztagesschulen in Thun. «Ich spürte bis jetzt auch nie ein Bedürfnis von Eltern, dass es so etwas geben sollte», sagt Bildungsdirektor und Gemeinderat Roman Gimmel (SVP). Er beobachtet die Entwicklung Richtung Ganztagesschulen eher mit Skepsis: «Zuerst wollte man Tagesschulen, nun plötzlich Ganztagesschulen, am Ende will man die Kinder auch noch in der Nacht und in den Ferien outsourcen.» *(gum)*